

gen Fällen. Da die beiden allein vollständigen L-Handschriften L₁ und L₂ auf eine bereits fehlerhafte Abschrift A des Originals O zurückgehen müssen, von der aber auch die M-Überlieferung insgesamt trotz ihrer klassizistischen Überarbeitung abhängt¹³, mußten beide Versionen für die Textgestaltung herangezogen werden, auch wenn L die eigentliche Textgrundlage war und A insgesamt besser repräsentierte als die M-Version. Es war bei dem Ziel, A wiederherzustellen, gar nicht auszuschließen, daß bei Fehlern der L-Handschriften die M-Lesart, auch wenn sie sachlich und sprachlich richtig schien, dennoch nicht richtig im Sinne von A sein mußte, sondern redaktionelle Konjekturen oder Emendationen sein konnten. Durch weitere Eigentümlichkeiten der Überlieferung, wie jedenfalls Güterbock sie sah, wurden die Schwierigkeiten noch vergrößert: L₂ sollte zwar Abschrift von L₁ sein, zugleich aber – da dies nicht sauber aufging – Kontamination einerseits mit einer besseren L-Handschrift als L₁ oder deren Vorlage, aber auch mit einer M-Handschrift, am ehesten der Vorlage von M₃, die im Gegensatz zu den übrigen M-Handschriften öfter mit L₂, nicht selten aber auch mit L₁ und L₂ parallel geht und deshalb wiederum auch ihrerseits mit jener schon erwähnten und von Güterbock erschlossenen besseren L-Handschrift kontaminiert sein sollte¹⁴. Die Problematik einer Rekonstruktion des L-Textes ist angesichts dieser Klassifizierung von L₂ offensichtlich: Wegen des redaktionellen Charakters von M konnte die „bessere“ Variante von M₃ und L₂ gegenüber L₁ ebenso Zeugnis einer besseren L-Handschrift wie auch Redaktion oder Konjektur von M insgesamt oder auch nur von M₃ sein. Dort, wo L₂ und M₃ zusammengingen gegen L₁ einerseits und die übrigen M-Handschriften andererseits, konnte Eigenmächtigkeit von L₁ oder von L₂ und M₃ oder von M₁ und M₂ vorliegen; L₁, aber ebenso L₂ und M₃ oder aber auch M₁ und M₂, konnten jedoch auch die A-Lesart bieten. Es war angesichts solcher Möglichkeiten und daraus resultierender Unsicherheiten wichtig, daß Güterbock die am meisten „klassische“ und am stärksten von L₁ und L₂ abweichende Handschrift M₁ zum besten Repräsentanten des Archetypus der besonderen M-Redaktion (AM) erklärte, allerdings nicht aufgrund eines überlieferungskritisch gewonnenen Beweises, sondern offensichtlich nur deshalb, weil M₁ die älteste erhaltene Handschrift überhaupt ist. Daß dies an sich aber nicht unbedingt auch etwas für das tatsächliche Alter der in den einzelnen Handschriften repräsentierten Textstufen sagen muß, hat Güterbock selbst bei seiner Bewertung der L-Handschriften bewiesen. Die Einord-

¹³) Ebd. S. XLII m. Anm. 2–7.

¹⁴) Ebd. S. XXIX f.